(Sie springt auf — Wahnsinn.)

Lustig, lustig,
Junge Bräute weinen nicht!
Freude, Wonne — schöner Tag!
Da bist Du mein Lieber!
Lang harrte dein Weib!
Ey, Lieber, wer hat Dich zum Feste geschmückt?
Der König, mein Vater, der heut uns vermält.
Mir schweben die Füße,
Mich schmücket der Kranz;
Juchheisa, Juchheisa zum Tanz!

(Sie sinkt wieder an die Urne nieder.)

Lenardo, Geliebter, nun schwebe herab,
Empfange, mein Lieber, die sehnende Braut!

(Sie stirbt.)

Der schöne Arm.

Eine Ballszene.

(Eine Gesellschaft Herrn und Damen tritt aus dem Ballsaale in ein Nebenzimmer.)

Philiberat. Laßen wir hier in diesem gemüthlichen Plätzchen uns nieder.

Florimunde. Ein allerliebster Einfall, hier schmausen wir recht ungestört.

Adelbert. Die Musik klingt aus dem Saale angenehm herüber.

Theudebert. Recht, sie soll uns hier zum Tafeln, wie drüben den Springlustigen zum Tanze accompagniren.

Rosamunde. In den leise verklingenden Tönen, die gleich Aeolsharfen aus jenem rauschenden, Seelen-ertödenden Gewühle des Saales zu uns herüberschweben, versinnbildet sich uns hier der zauberische Anklang, jener geistige Rapport und die geheime platonische Sympathie, welche des Lebens Prosa entkörpert, und in eine Poesie des Himmels umgestaltet.

Gundibert. Alles recht schön und geistig gesagt; aber Freund Körper verlangt denn doch auch sein Recht, und ohne seine Prosa, mögte die Poesie des Himmels ihre liebenswürdige Schülerinn Rosamunde bald von der lieben Erde nach dem Himmel selbst entführen; mit anderen altdeutschen Worten: Speis und Trank hält Leib und Seel zusammen — setzen wir uns, dem Sprüchworte seine Ehre zu erweisen.

Gisbert. (hat sich indeßen mit Tisch-Anordnungen beschäftigt, die Damen entshawlt, ihre Handschuhe, Ridicüles rc. in Verwahr genommen.)

Du mein Gott; da ist keine Symmetrie: den Truthahn in die Mitte; hier die Forellen, dort die Krebse; — die Deßerts zur Einfaßung an die vier Ecken — So — richtig — hier die Kreme .... Meine Damen, ich bin Gardien Ihrer Shawls (zu Florimunden, ihr die Handschuhe bei den Fingerspitzen ausziehend) Erlauben Sie ....

Philibert. Ei, ei, mein lieber Gundibert; diese Handschuhe scheinen Sie zu blenden — Sie werden ja nicht fertig .... ich helfe Ihnen.

(Zieht Florimunden den rechten Handschuh ab, während Gisbert ihr den linken abzieht: Beyde zugleich küßen Florimundens Hände.)

Engelbert, Adalbert, Theudebert, Gundibert, (alle zugleich) Der schöne Arm!

Rosamunde, Kunigunde, Ildegunde und Ingunde (flüstern untereinander; ihre Blicke gleiten verstohlen nach ihren größtentheils niedlich und wellenförmig gerundeten Armen herab.)

Adalbert. (hat dieses stumme Spiel bemerkt: ein gefülltes Glas hebend, gegen sämmtliche Damen geneigt) Meine Herren, der schöne Arm in der vielfachen Zahl soll leben!

Philibert, Gisbert, Theudebert, Gundibert, (ihre Gläser hebend) Alle schönen Arme und schöne Herzen sollen leben!

(Die ganze Gesellschaft setzt sich zu Tische, und speist.)

Ildegunde. (zu ihrer Nachbarinn) Hören Sie den netten Walzer; wären wir schon wieder drüben!

Ingunde. Geduld mein Kind; der Ball währt bis zum lichten Morgen: Ihr rascher Tänzer wird Sie bald vermißen.

Kunigunde. (zu Florimunden). Der flüchtige Reitz des Tanzes fängt an, seinen Werth für mich zu verlieren.

Florimunde. (halb laut zu ihr) Was geht über Mutterfreuden!

Kunigunde (Eben so) Lose Frau!

Philibert. (hat beide beobachtet, Florimunden mit Innigkeit die Hand drückend, leise): Liebes Weib, gutes Mütterchen!

Gundibert. Aber mein Gott, wie leise und heimlich gehts an unsrem Tische zu!

Gisbert. Darf ich fragen meine Damen, wovon die Rede ist?

Ildegunde und Ingunde. Wir sprachen von dieser Kreme, sie ist vortrefflich.

Kunigunde und Florimunde. Wir sprachen vom letzten Christmarkte.

Theudebert. Meine Damen, haben sie Eßlairs Hugs gesehen, wie gefiel er Ihnen?

Rosamunde. Er soll den hochtragischen, aus der innersten Tiefe des Gemüths geschöpften Charakter dieses Schicksalshelden, mit der höchsten genialen Fülle und Kräftigkeit geben, und in seinem Kunstgebilde soll uns anschaulich werden die unergründliche Gewalt einer Schuld, die nur mit dem Sühneopfer seines Lebens endet — einer Schuld ....

Gündibert. (scherzend) Und doch kenne ich eine größere Schuld. —

Philibert. Und die wäre?

Gundibert. Hier auf unserer poetischen Freundinn ruht diese Schuld.

Ildegunde. Auf Rosamunden?

Gundibert. Und auf Ihnen, meine Gnädige: denn Sie haben beide jene herrliche Darstellung versäumt.

Rosamunde. Ein Thee — eine Wistparthie ....

Adalbert. Gut; so wälzen wir auf die Wistparthie die Schuld.

Gisbert. Solche Thees sind in der eleganten Welt heilige Verpflichtungen, die man honoriren muß — das Savoir vivre erfordert, der bon ton will ....

Theudebert. Daß man bei allen erscheine — ganz Recht; das räume ich Ihnen gerne ein, aber demungeachtet giebt es Ausnahmen.

Philibert. Ausnahmen?

Gundibert. Allerdings — Ausnahmen — wenigstens sollten dergleichen bei den Theegebern oder Theenehmern eintreten — z. B bei Benefizvorstellungen, die des Künstlers Anstrengungen für einen ganzen Winter belohnen, oder bei seltenen Kunstgenüßen wie Eßlairs Rollen, die nicht leicht wiederkehren, während die Thees gleich der ewigen Promenade der Erde um die Sonne, sich immer wiederholen.

Florimunde. Sie sind nun einmal den Thees nicht gut.

Theudebert. Da hätte Freund Gundibert sehr unrecht; solche Vereine der feinen Welt gehören zum Weltleben, zum Lebensgenuße für Viele,

und dienen zu geselligen Berührungspunkten, zu Annäherungen, die das Spiel befördert, und aneinanderknüpft.

Gundibert. Leider das Spiel, und immer das Spiel!

Gisbert Das Spiel ist aber die Seele der Gesellschaft.

Adalbert. Da sagen Sie der beau monde eben kein Kompliment.

Florimunde. Wie langweilig würde oft nicht ein Zirkel seyn, in dem sich nur wenige näher kennen, gäbe es nicht jenen Zeitvertreib, jenes Ausfüllungsmittel für ein paar Abendstunden.

Ingunde. Allerdings, wo die Unterhaltungen anderer Art aufhören, oder zu stocken anfangen, da tritt das Spiel in's Mittel; Whist, L'hombre und Boston betrügen dann die Zeit, und schnell verrinnen die zugemeßenen Stunden des Thees.

Gundibert. Darauf ließe sich vielleicht erwiedern, daß die Langeweile solchen Thees kein ganz fremder Gast seyn müße, weil man schon vorher durch Arrangirung von Spielparthien darauf rechne, diesen lästigen Gast zu bannen, wenn er sich einstelle, welches man also bei allen

Thees voraussetzen würde, indem man das Spiel für alle unentbehrlich erkläre.

Kunigunde. Eine sehr boshafte Bemerkung!

Florimunde. Abscheulich! Sie verdienen den Bannstral aller Thees in Europa.

Rosamunde. Im Spiele waltet das unendliche Fatum, wie im Leben und im Welken der Blume; wie im Einpuppen der Raupe zur Auferstehung als glänzender Schmetterling: in den bunten Blättern des Whist und L'hombre liegt ein Sybillinisches Orakel, und daßelbe verschleyerte Schicksal, welches über dem Haupte zweyer Heere die eisernen Schlachtenwürfel schüttelt, spricht sich im poetischen Dunkel eines gewonnenen oder verlohrnen Schlemm aus.

Ildegunde. Ich lobe mir die tanzenden Thees.

Theudebert. Recht, Fräulein; wann noch jugendliches Blut durch die Adern des Jünglings braust, und wann die Rosenwange der Schönen noch für Lebensgenuß und für die Freude mit ihrem Graziengefolge glüht, dann schlinge der Tanz seine Blumengewinde um Beyde:

Spielen möge nur das vorgerückte Alter, bey dem die bedächtige Vernunft ausschließlich das Regiment führt. Wann die Phantasie einzuschlummern anfängt, und eine recht vernünftige Eisdecke sich allmählig über die erkaltende Lebensflut hinzieht, dann mögen Kartenbilder die bunten Gebilde der Natur, die überquellenden Gefühle jugendlicher Herzen, und die süßen Träume einer schwelgenden Einbildungskraft ersetzen. Die Jugend lebe, liebe und genieße; das Alter — spiele.

Ildegunde. Wie ein Buch gesprochen; lebten wir noch in den alten Ritterzeiten, ich würde Sie in meine Farbe kleiden.

Gundibert. Freilich kam das Spiel im Kleinen und im Großen, seit einigen Jahren an die Tagesordnung: Spiele um Länder und Kronen in blutigen Kriegen; Spiele um Tonnen Goldes im Kornwucher u. s. w.; kurz wir leben in Zeiten, wo wir so sehr an hohes Spiel gewohnt wurden, und wo immer so Vieles auf dem Spiele stand und steht, daß man unsern Thees das Spielen wohl zu gut halten kann.

Adalbert. Der Einfall ist abentheuerlich genug.

Theudebert. Wenn ich eine Whistparthie von vier jungen liebenswürdigen Damen, und auf der Stirne, den lieblichen Wangen, und dem anmuthigen Munde, eigentlich zur Residenz des Scherzes, des Lächelns und der Liebesgötterlein bestimmt, einen gravitätischen Ernst thronen sehe, und der tiefdenkende Blick an den magischen Blättern hängt, dann glaube ich — Verzeihung meine Damen, den berühmten Ausschuß des weiblichen Jakobinerklubbs in Paris zu erblicken, wie er sich in vollem Ernste mit den Mitteln beschäftigte, dem schönen Geschlechte die Schließung der Ehen, die Staatsämter und die Feldherrnstellen zu erringen, und uns arme Männer nicht mit dem bekannten päbstlichen Heiligthum, sondern mit Szepter und Schwert zu regieren ....

Alle Damen. Genug; genug mein Herr, Sie werden .....

(Es schlägt zwölf Uhr, Tusch im Tanzsaale.)

Alle Männer. Glück zum Jahreswechsel!

Alle Damen. O weh, wir haben verlohren: auch daran, Theudebert, sind Sie schuld.

Theudebert. In Staub und Asche will ich Buße thun; aber dem neuen Jahre zu Gefallen — Gnade.

Alle Damen. Für diesmal sey Ihnen verziehen; doch bessern Sie sich. — Aber wie denken Sie sich mit Ehren aus Ihrer Wette zu zieh'n? Sie versprachen eine Ballszene über drei Worte in der Neujahrsnacht?

Theudebert. Ganz recht, die Wette wird gewonnen; die Szene lesen Sie einst gedruckt; sie heiße: Der schöne Arm!

v. H.

An Inez.

(Aus Lord Byrons 'Childe Harold'; 1.r Gesang.)

O lächle, Inez! nicht: mein finst'rer Blick
Giebt keinen Strahl der Freude dir zurück!
Doch nimmer möge dir der Tag erscheinen,
Wo du auch müßtest, — und vergebens! — weinen!

Und fragst du noch, welch' stillverborg'nes Leid
Mir alle Lust zerstört und Blüthenzeit?